

Sonderdruck aus

Wege und Spuren

Verbindungen zwischen
Bildung, Wissenschaft, Kultur,
Geschichte und Politik

Festschrift für
Joachim-Felix Leonhard

Herausgegeben von
Helmut Knüppel, Manfred Osten,
Uwe Rosenbaum, Julius H. Schoeps
und Peter Steinbach



Verlag für Berlin-Brandenburg

Schriftenreihe des Wilhelm-Fraenger-Instituts Potsdam

Herausgegeben von Prof. e.h. Wolfgang Hempel
Prof. Dr. Helmut Knüppel
Prof. Dr. Julius H. Schoeps

Band 10

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86650-001-3

Die Entscheidung darüber, ob die alte oder neue deutsche Rechtschreibung Anwendung findet, blieb den Autoren überlassen, die auch selbst für Inhalt, Literaturangaben und Quellenzitate verantwortlich zeichnen.

Umschlaggestaltung: Christine Petzak, Berlin
Redaktion und Satz: Dieter Hebig, www.dieter-hebig.de
Druck: Druckhaus NOMOS, Sinzheim

Titelfoto: Karolingische Königshalle beim UNESCO
Weltkulturerbe Kloster Lorsch/Bergstraße
Foto: Dietmar Kalb, Heppenheim/Bergstraße

1. Auflage 2007
© Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH,
Stresemannstraße 30, 10963 Berlin.
www.verlagberlinbrandenburg.de

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Förderung der deutschen Sprache in Europa durch das Goethe-Institut am Beispiel von Frankreich

Von Marion Haase

Der 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags wurde am 22. Januar 2003 in Berlin und Paris mit vielen Veranstaltungen gefeiert. Einer der Höhepunkte war die erste gemeinsame Sitzung der Assemblée Nationale und des Deutschen Bundestags im Schloss von Versailles, ein Ereignis, das 40 Jahre vorher nicht denkbar gewesen wäre und ohne ihn auch nicht denkbar ist. Der Elysée-Vertrag und seine Umsetzung ist eine deutsch-französische Erfolgsgeschichte, die von mutigen Politikern aller Ebenen, engagierten Bürgern, Intellektuellen, Künstlern und Journalisten beider Länder über 40 Jahre vorangetrieben wurde. Beide Nationen, deren Geschichte und Schicksal lange Jahrhunderte so eng, aber auch so tragisch miteinander verwoben war, wollten sich endlich und unwiderrufbar versöhnen und die europäische Zukunft gemeinsam mitgestalten. Die enge Zusammenarbeit und kontinuierliche Abstimmung zwischen den beiden Regierungen, der Personalaustausch zwischen deutschen und französischen Ministerien und Institutionen beider Länder auf den verschiedensten Ebenen und vielfältige andere gemeinsame Initiativen sind inzwischen zu einer Selbstverständlichkeit geworden und haben zu einem engen und vertrauensvollen Miteinander geführt. Beide Länder begegnen sich aber nicht nur als Nachbarn, sondern verstehen sich als zwei der wichtigsten Länder in Europa, die in enger Abstimmung den europäischen Einigungsprozess eingeleitet und von Anbeginn nachhaltig geprägt und vorwärts getrieben haben. Der deutsch-französische „Motor“ wurde innerhalb und außerhalb der Europäischen Union zu einem festen Begriff.

Die damals, zu Vertragsbeginn, gesetzten Ziele, die für die Kriegsgenerationen noch atemberaubend weit gesteckt waren, scheinen heute erreicht. Für die jüngeren Generationen, die den Prozess dieser gelungenen Aussöhnung nicht mehr miterlebt haben, stellt das friedliche Miteinander oder auch das Nebeneinander den selbstverständlichen Zustand, aber keine Besonderheit mehr dar.

Frankreich ist eines der benachbarten Länder und zieht nach wie vor viele deutsche, insbesondere auch junge Touristen an. Nicht nur Paris als

eine der attraktivsten Städte der Welt, sondern auch die Küsten und das Landesinnere sind bevorzugte Urlaubsziele vor allem von Deutschen mit Französischkenntnissen. Aber Frankreich ist inzwischen nur noch ein Urlaubsziel unter vielen. Junge Deutsche fühlen sich allen ihren Nachbarn gegenüber in gleicher Weise verpflichtet. Frankreich ist nicht mehr ein herausgehobenes Land. Das gilt umgekehrt in gleichem Maße. Deutschland stand als Reiseland ohnehin nie in der besonderen Gunst der Franzosen und es gab eher rationale Gründe, vorwiegend politischer oder wirtschaftlicher Natur, Deutschland überhaupt zu besuchen.

Als am 22. Januar 2003 die beiden Regierungschefs, Jacques Chirac und Gerhard Schröder, die erfolgreiche Aussöhnung zwischen beiden Ländern würdigten, beschrieben sie aber auch ein immer noch bestehendes Defizit, denn eines der damaligen Ziele, die gegenseitige Kenntnis der Sprachen zu vertiefen und zu verbreitern und deshalb die Zahl der Französischlernenden in Deutschland und der Deutschlernenden in Frankreich zu erhöhen, war nicht erreicht.

„In beiden Ländern geht die Kenntnis der Sprache des anderen und die Wahrnehmung des entsprechenden Sprachunterrichts zurück. Das mag ein Zeichen beruhigender ‚Normalisierung‘ in einer internationaler denkenden Welt sein – uns Politikern sollte das aber auch eine Mahnung sein, dass selbst eine historisch so bedeutsame und für das Schicksal so zentrale Freundschaft wie die zwischen Deutschland und Frankreich ständig der Auffrischung bedarf.“¹

Beide Regierungen sahen den synchronen Rückgang der Kenntnis der jeweiligen Sprache mit großer Sorge. Die Förderung der Partnersprache im jeweils eigenen Land wurde zu einem prioritären Ziel gemacht. Sie erklärten den 22. Januar fortan zum deutsch-französischen Tag. „Dieser Tag soll ... dazu genutzt werden, in allen Einrichtungen der deutschen und französischen Bildungssysteme die bilateralen Beziehungen zu präsentieren, für die Partnersprache zu werben und über Austausch- und Begegnungsprogramme sowie über die Möglichkeiten des Studiums und der Beschäftigten im Partnerland zu informieren.“²

¹ Bundeskanzler Gerhard Schröder, Namensbeitrag, Archiv.bundesregierung.de/bpa.export/namensbeitrag/65/463465/multi.htm.

² Zitat im Grußwort zum Deutsch-Französischen Tag 2006 des Bevollmächtigten der Bundesregierung Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit, Peter Müller. Grußwort zum Deutsch-Französischen Tag 2006, http://www.kulturbevollmaechtigter.saarland.de/download/Handreichung_Lehrer_dft_2006.pdf.

Deutsch als Fremdsprache im französischen Schulsystem

1963, nach dem Abschluss des Elysée-Vertrages, hatten beide Regierungen eine Vielzahl von Maßnahmen eingeleitet, um die ambitionierten Ziele zu erreichen. Dazu gehörten auch der deutsch-französische Jugendaustausch und die gegenseitige Sprachförderung. Noch im selben Jahr wurde das Deutsch-Französische Jugendwerk gegründet, das bis heute über 7 Millionen junger Menschen beider Länder Begegnungen ermöglichte. Zur Förderung der jeweiligen Partnersprache wurden eine Reihe von Austauschprogrammen für Schulen und Hochschulen, für Lehrkräfte und Schüler eingerichtet, die Anzahl der Schulpartnerschaften ist im Laufe der vier Jahrzehnte auf über 3.000 gestiegen. Ab 1971 wurden deutsch-französische Gymnasien mit dem deutsch-französischen Abitur (AbiBac) als Abschluss in beiden Ländern eingerichtet. Im Jahr 2000 wurde die deutsch-französische Hochschule gegründet, der heute mehr als 100 Hochschulen beider Länder angeschlossen sind usw. Neben den institutionellen Änderungen im Bildungssystem, die mehr Kompatibilität der beiden Schulsysteme anstrebten, und den öffentlich organisierten Austauschprogrammen entwickelten sich die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. So haben sich in Frankreich inzwischen 2.200 deutsche Firmen niedergelassen. Auch in Deutschland verdichtete sich das französische Firmennetz. Aber trotz all dieser institutionalisierten Strukturen ließ das Interesse an der deutschen Sprache in Frankreich und des Französischen in Deutschland seit etwa den 80er Jahren deutlich nach.

Bei den deutsch-französischen Konsultationen im Jahr 1981 hoben die Regierungschefs die Bedeutung der Partnersprache erneut besonders hervor und verabschiedeten ein größeres Aktionsprogramm zur weiteren Förderung der gegenseitigen Sprachkenntnisse. Auf dem Frankfurter Kultur Gipfel 1986 beschlossen die Partner, dass die noch fehlende schulische Infrastruktur zum Erlernen der Partnersprache als erste und zweite Fremdsprache zumindest in Städten mit über 30.000 Einwohnern in beiden Ländern zur Verfügung stehen sollte. (Im Übrigen geht auch die Einrichtung des Fernsehkanals ARTE 1991 auf dieses Gipfeltreffen zurück³). Aber alle diese Maßnahmen reichten nicht aus, um den fortdauernden Rückgang der jeweiligen Partnersprache nachhaltig aufzuhalten. Dies galt insbesondere für Deutsch in Frankreich.

Natürlich nimmt Englisch in beiden Ländern den unangefochtenen Platz als erste Fremdsprache ein. Aber Spanisch, inzwischen zweite Fremd-

³ Gemeinsame Erklärung über kulturelle Zusammenarbeit vom 28. Oktober 1986, <http://www.dfjw.org/netzwerk/grund/kultur86.html>.

sprache, verdrängte Deutsch in Frankreich schon vor einigen Jahren auf den dritten Platz, und zwar mit deutlichem Abstand. Wählten 1965/66 immerhin 12,7% der Schüler Deutsch als erste Fremdsprache, fiel der prozentuale Anteil bis 1995/1996 auf 11% und 2001/2002 waren es nur noch 8,5%. 1971 entschieden sich 36% für Deutsch als zweite Fremdsprache, genauso viel wie für Spanisch. Im Jahre 2001 dagegen wählten nur noch 13,6% Deutsch als zweite Fremdsprache, während Spanisch an zweiter Stelle mit 69,1% rangiert.

Der 3. Platz in der Rangfolge der Fremdsprachenwahl für die deutsche Sprache in Frankreich verliert darüber hinaus an Bedeutung, weil immer weniger Schüler der Sekundarstufe bereit sind, überhaupt eine dritte Fremdsprache zu lernen. So ist die Anzahl der Deutschlerner in Frankreich auf allen Ebenen in den letzten 20 Jahren um etwa 50% gesunken. Im Jahr 2003 wählten nur etwa 900.000 Schüler Deutsch als zweite Fremdsprache, im Vergleich noch zu 1,3 Mio. im Jahr 1995.⁴

Ab dem Kultur Gipfel 1986 standen auf den zahlreichen deutsch-französischen Treffen die Kultur- und Bildungsthemen im Hintergrund und wurden erst auf dem Weimarer Gipfel 1997 wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Die bis dahin in beiden Ländern umgesetzten Beschlüsse zum Ausbau der Infrastruktur für das jeweilige Fremdsprachenangebot hatten an dem Abwärtstrend nichts geändert. Vor diesem Hintergrund vereinbarten beide Regierungen u.a. die Einrichtung von binationalen Ausbildungsgängen von der Grundschule bis zur Berufsschule, das Ziel, die Schülerzahlen in den bilingualen Schulzweigen zu verdoppeln sowie die Voraussetzungen für die zwischenstaatliche Mobilität von Praktikanten und Auszubildenden zu verbessern.

Um mehr Eltern und Schüler für Deutsch und Französisch als Fremdsprache zu gewinnen, wurde z.B. die Broschüre „L’allemand, une clé pour l’avenir – Französisch, ein Schlüssel für die Zukunft“ vom Goethe-Institut gemeinsam mit dem Institut Français erarbeitet. 1999 wurde die Broschüre in einer Auflage von 2 Mio. Exemplaren in beiden Ländern verteilt.

Trotz großen Engagements der Akteure in beiden Ländern auf den verschiedensten Ebenen, insbesondere auch der Lehrerverbände, änderte sich an der Anzahl der Schüler, die sich für die jeweilige Partnersprache entschied, nichts. Im Gegenteil, die Zahl der Deutschlernenden in Frankreich sank kontinuierlich weiter. Für Französisch in Deutschland galt das ebenso, wenn auch der Rückgang nicht ähnlich dramatisch war.

⁴ Jean-Michel Hannequart, L'apprentissage de l'allemand en France, Vortrag gehalten auf dem Colloquium „Parler l'allemand, un atout pour la réussite professionnelle“, Metz 11.–13.05.2006.

Die Förderung der deutschen Sprache durch das Goethe-Institut

Im Grundsatzpapier des Goethe-Instituts von 1999 wird die Spracharbeit im Ausland als ein Instrument beschrieben, das für die Kommunikation mit Deutschen und Deutschland wichtig ist, damit „Menschen anderer Muttersprachen der Zugang zu Deutschland und der deutschen Kultur ermöglicht wird und sie ihre beruflichen Kompetenzen und Chancen verbessern“. Sie wird verstanden als ein Teil der deutschen Sprachpolitik, die „keine Sprachverbreitung um jeden Preis (betreibt), sondern ... sich einerseits an Bedarf und Interessen in den Bereichen Bildung, Kultur, Wissenschaft sowie Wirtschaft des Auslands und andererseits an den artikulierten Bedürfnissen der Interessenten selbst (orientiert)“.⁵ Bezogen auf Europa wird die Spracharbeit als Teil der europäischen Kulturpolitik verstanden, deren zentrales Element die „Mehrsprachigkeit“ ist. Eine Schwerpunktsetzung für einzelne Regionen innerhalb oder außerhalb Europas ist in diesem allgemeinen Grundsatzpapier noch nicht enthalten.

Förderung der deutschen Sprache durch das Auswärtige Amt im Rahmen der „Konzeption 2000“

In der Konzeption des Auswärtigen Amtes „Auswärtige Kulturpolitik – Konzeption 2000“, initiiert von Außenminister Fischer, wird der „Förderung der deutschen Sprache“ ein längeres Kapitel gewidmet. Sie wird als „Kernaufgabe der Auswärtigen Kulturpolitik“ bezeichnet, für die das Auswärtige Amt unter Einbeziehung der deutschen Auslandsschulen rund die Hälfte des Kulturhaushalts einsetzt. Auch hier wird die Sprachförderung zunächst allgemein als Instrument beschrieben, das den Zugang zur deutschen Kultur ermöglicht, Mehrsprachigkeit und Multikulturalität fördert, Sympathie und Bindungen an Deutschland festigt und wirtschaftliche Entwicklungen begünstigt.

Weiter finden sich dann noch konkretere Aussagen zur Sprachpolitik in Europa. Die Gesamtzahl deutscher Muttersprachler in Europa beträgt rd. 100 Mio., mit Abstand die größte Muttersprachlergruppe. Deutsch als Fremdsprache (DaF) befindet sich nach Englisch noch auf dem zweiten Platz, wobei die Stabilität dieser Rangfolge dem großen Interesse an DaF in Mittel- und Osteuropa zu verdanken ist. Das führte zu einer Schwerpunktsetzung in der „Konzeption 2000“: „Wegen der früher bedeutenden Stellung der deutschen Sprache und im Hinblick auf die Erweiterung der EU ist Mittel- und Osteuropa seit Anfang der 90er Jahre regionaler Schwer-

⁵ Grundsatzpapier des Goethe-Instituts, www.goethe.de/uun/auz/gru/deindex.htm

punkt unserer Fördermaßnahmen“.⁶ Dem folgen eine Liste der verschiedenen deutschen Akteure sowie eine Reihe von abstrakt formulierten Maßnahmen. Der Rückgang der Deutschlerner in Westeuropa, also auch im Land des für Deutschland wichtigsten Partners Frankreich, findet in dieser Konzeption keine spezielle Erwähnung.

Die Bedeutung der kulturellen Dimension der europäischen Einigung und der Erhalt der Mehrsprachigkeit in Europa wird unter der Leitlinie „Deutsche Auswärtige Kulturpolitik in einer sich ändernden Welt – aktuelle Herausforderungen“ zwar eigens erwähnt, konkrete, nur auf Westeuropa zielende Sprachfördermaßnahmen sind aber nicht weiter genannt.

Nach Verabschiedung der „Konzeption 2000“ zur auswärtigen Kulturpolitik passte das Goethe-Institut die strategischen Ziele für seine Tätigkeit im Ausland dieser Grundsatzkonzeption an. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass die Tätigkeit des Goethe-Instituts in Europa einer eigenen Neuausrichtung bedurfte, denn die erweiterte Europäische Union samt ihrer neuen Nachbarn würde das Goethe-Institut vor wachsende neue Herausforderungen stellen: Auf Initiative und unter Leitung des damaligen Generalsekretärs Leonhard wurde im Jahr 2002 die „Europa-Strategie“ des Goethe-Instituts verabschiedet. In diesem Grundsatzpapier werden die Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit in Europa festgelegt. Eine der wichtigsten Entscheidungen für die Neuausrichtung war ein Schwerpunktwechsel innerhalb der Arbeitsbereiche des Goethe-Instituts. Er bezieht sich auf die Spracharbeit und zwar auf ihren Stellenwert im Vergleich zur Kulturellen Programmarbeit. Anders als in der über fünf Jahrzehnte gewachsenen Tradition innerhalb des Goethe-Instituts, während der die Kulturelle Programmarbeit kontinuierlich und unbestritten im Vordergrund stand, wird jetzt als Ziel Nr. 1 „die Verankerung und Stärkung von Deutsch im Rahmen von Mehrsprachigkeitskonzepten“ genannt. Dazu heißt es:

„Das Goethe-Institut fördert Deutsch als europäische Sprache und vertritt in den Bildungssystemen der Gastländer und im Rahmen der fachlichen Beratung der europäischen Institutionen die sprachpolitischen Interessen Deutschlands. In der EU ist Deutsch Nachbar- und Partnersprache, mithin mehr als eine Fremdsprache“.⁷

Dieses klare Bekenntnis von Vorstand und Präsidium des Goethe-Instituts zur Priorität der Spracharbeit in Europa motivierte aufs Neue die Mitarbeiter, die seit Jahren auf den verschiedensten Feldern dafür zuständig

⁶ Auswärtige Kulturpolitik – Konzeption 2000, www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Kulturpolitik/ZieleundPartner/Konzept2000/pdf.

⁷ Strategische Ziele für die Arbeit des Goethe-Instituts in Europa, 2002, Interne Veröffentlichung.

waren, sich mit großer Identifikation und Kompetenz für DaF engagiert hatten, aber die rückläufige Entwicklung von DaF in Westeuropa mehr oder weniger ohnmächtig hinnehmen mussten.

Spracharbeit des Goethe-Instituts

Das Goethe-Institut, die wichtigste Mittlerorganisation zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland, unterhält in seiner Zentrale klassische Arbeitsbereiche zur Förderung von Deutsch als Fremdsprache, in denen es seit Jahrzehnten tätig ist. Es kooperiert in Deutschland mit den entsprechenden inner- und außeruniversitären Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie den zuständigen Ministerien und wird von einem Beirat mit ausgewiesenen Fachleuten beraten. Im Ausland organisiert das Institut in Zusammenarbeit mit den dortigen jeweiligen Schulbehörden, Universitäten, Lehrerfortbildungseinrichtungen und -verbänden Fortbildungsveranstaltungen für Deutschlehrer in den jeweiligen Gastländern, es erarbeitet Unterrichtsmaterialien zusammen mit den jeweiligen Unterrichtsministerien und Lehrerverbänden, es vertreibt Werbematerialien für die deutsche Sprache, organisiert Kulturprogramme für Deutschlernende und führt auch eigene Sprachkurse durch. Für die Arbeit des Goethe-Instituts in Frankreich gilt dies gleichermaßen.

Von den zahlreichen Maßnahmen zur Förderung der Partnersprachen, die auf politischer Ebene bei den verschiedenen deutsch-französischen Treffen verabschiedet wurden, profitierten die deutschen Mittlerorganisationen und -einrichtungen, darunter auch das Goethe-Institut. Es standen finanzielle Mittel zur Verfügung, die es dem Goethe-Institut in Zusammenarbeit mit seinen Fachpartnern erlaubten, moderne und attraktive Lehr- und Lernmaterialien zu entwickeln. Vieles davon wurde in französischen Schulen eingesetzt. Mitarbeiter für Deutsch als Fremdsprache vor allem an den Instituten in Paris und Bordeaux erarbeiteten eine Vielzahl von französischer Unterrichtskultur berücksichtigenden innovativen Materialien, die die Entwicklung von Didaktik und Methodik für Deutsch als Fremdsprache innerhalb und außerhalb des Goethe-Instituts mitprägten.

Aber auch das Goethe-Institut in Frankreich beobachtete spätestens seit Mitte der 90er Jahre die Entwicklung von DaF mit großer Sorge, weil alle politisch initiierten Aktivitäten vor allem auch innerhalb des französischen Schulsystems nicht griffen. Ein kurzes, sich verstärkendes Interesse an DaF in Frankreich direkt nach dem Mauerfall hielt nicht lange an.

Nach all diesen vielfältigen landesweiten Aktivitäten blieben aber letztlich diejenigen unter sich, die von der Bedeutung DaF in Frankreich

und der Sprachförderung, ohnehin überzeugt waren (denn wer schon einmal in Berührung mit der deutschen Sprache gekommen war, konnte weiter erreicht werden). Aber wie konnte der Kontakt zu denjenigen hergestellt werden, besonders Eltern und Schüler, die noch nie mit Deutsch und Deutschland in Kontakt gekommen waren?

Das erste Projekt von deutscher Seite, das in dieser Richtung Erfolge versprach, war das „Deutschmobil“ unter Federführung des Heidelberger Hauses in Montpellier, das im Jahr 2001 entstand. Es handelt sich dabei um deutsche Lektoren, die mit einem Wagen, ausgestattet mit Informationsmaterialien über Deutschland und Lehr- und Lernmaterialien für DaF, zu französischen Schulen fahren und sich dort einige Tage aufhalten. Das Deutschmobil, gesponsert von deutschen Unternehmen, wirbt nicht nur für deutsche Sprache und Kultur, sondern auch für deutsche Produkte. Die Erfolge sind inzwischen messbar.⁸

Im Jahr 2002 kam es im Goethe-Institut Paris zu neuen, weiteren Überlegungen. Die bisherigen Werbemethoden ließen den durchschlagenden Erfolg vermissen, es bedurfte also eines ganz neuen Ansatzes. Mit Blick auf die Methoden der Wirtschaft, Weckung von Käuferbedürfnissen nach neuen Produkten durch professionelle Werbemethoden, wurde eine neue Richtung eingeschlagen. Das war der Auftakt für die spätere Werbekampagne „On a tout à faire ensemble“, die zu einem wesentlichen Element des Maßnahmenpaketes wurde, das beide Regierungen nach dem 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags auf den Weg brachten.

Regierungsinitiativen und Fördermaßnahmen nach dem 40. Jahrestag

Zum 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags nahmen die Regierungen beider Länder die negative Bilanz besorgt zur Kenntnis. Das galt zunächst für die Regierungschefs von Frankreich und Deutschland, aber ganz besonders auch für die jeweiligen Bevollmächtigten für die deutsch-französische Zusammenarbeit, Hans Martin Bury, Staatsminister im AA, und für die Länder der Ministerpräsident des Saarlandes, Peter Müller, als Bevollmächtigter der Bundesrepublik für die kulturellen Angelegenheiten im Rahmen des Vertrags über die deutsch-französische Zusammenarbeit. Ministerpräsident Müller machte sich die Förderung der Partnersprache gleich zu Eigen und setzte wesentliche Impulse für die weitere Entwicklung: Er und der damalige französische Minister für Jugend, Familie und

⁸ Das Deutschmobil gewann neben vielen anderen Preisen den Initiativpreis Deutsche Sprache 2003 und am 22.01.2004 den Adenauer-de-Gaulle-Preis. 2002 wurde das Francemobil in Deutschland ins Leben gerufen. De.wikipedia.org/wiki/DeutschMobil.

Erziehung, Luc Ferry luden hochrangige Bildungspolitiker beider Länder im Oktober 2003 zu einem Seminar über die „Partnersprache“ nach Sèvres ein, das mit einem Bündel von Empfehlungen endete.

Ende Oktober desselben Jahres fand das erste Treffen der Vertreter der deutschen Länder und der französischen Regionen in Poitiers statt. Das Thema „Förderung der jeweiligen Partnersprache“ stand auch hier auf der Tagesordnung und die Teilnehmer äußerten sich dazu in ihrem Abschlusskommuniqué eindeutig:

„Die Rolle der Partnersprache muss aktiv ausgebaut werden. Wir wollen den Trend eines abnehmenden Interesses an der Partnersprache umkehren und den Anteil derjenigen, die die Partnersprache erlernen, substantziell erhöhen. Wir halten es in diesem Zusammenhang für realistisch, innerhalb von 10 Jahren die Erhöhung um 50% anzustreben.“⁹ Damit war die Messlatte in Zahlen gesetzt.

Der 22. Januar 2004, der erste „deutsch-französische Tag“, sollte diese Entscheidung schon widerspiegeln. In beiden Ländern wurden die Schulen landesweit aufgerufen, für den 22. Januar Aktionen zur Förderung der jeweiligen Partnersprache vorzubereiten. An diesem Tag selbst würdigten hochrangige Politiker die jeweilige Partnersprache und teilweise begleiteten sie persönlich diese Aktionen.

Die Werbekampagne für die deutsche Sprache in Frankreich:

„On a tout à faire ensemble“

In diesem politischen Kontext startete das Goethe-Institut in Frankreich unter Federführung von Barbara Malchow-Tayebi, Leiterin der regionalen Spracharbeit am Goethe-Institut Paris, seine Werbekampagne in enger Abstimmung und Kooperation mit der Deutschen Botschaft Paris, dem Auswärtigen Amt und den Mittlerorganisationen in Frankreich, DAAD, Deutsch-französisches Jugendwerk, den deutschen und deutsch-französischen Schulen, dem französischen Deutschlehrerverband, der Deutschen Zentrale für Tourismus und der deutsch-französischen Handelskammer. Mit der Ausarbeitung der Kampagne wurde die Agentur „Scholz & Friends“ beauftragt. Unter dem Logo der Werbekampagne „On a tout à faire ensemble“ und einem jugendlichen deutsch-französischen Paar wurden für den ersten deutsch-französischen Tag über eine Million Materialien produziert, die über das Netz der Mittler und Konsulate von

⁹ Communiqué 27.–28. Oktober 2003, Länder und Regionen für eine immer engere Bindung zwischen Deutschland und Frankreich und den Völkern Europas. www.goethe.de/mmo/priv/381043.STANDARD.pdf.

70 Standorten aus landesweit verteilt wurden. In vielen Pariser Metro-Wagen und Metro-Stationen hingen Plakate mit dem Paar-Motiv. Am deutsch-französischen Tag fanden überall im Land Aktionen in Schulen und Städten statt, teilweise in Anwesenheit von deutscher Prominenz wie z. B. der Schauspielerin Martina Gedeck in Paris.

Die Aktionen lösten Aufmerksamkeit selbst in der hochrangigen Politik aus. Beim Empfang zum 22. Januar in seinem Amtssitz Matignon stellte sich der damalige Premierminister Raffarin sichtbar hinter die Kampagne: „Vous avez choisi le slogan: On a tout à faire ensemble, et vous avez raison“.¹⁰ Das Medienecho auf diese Kampagne war in beiden Ländern sehr groß und hielt über einen längeren Zeitraum an. Unter demselben Slogan organisierte das Goethe-Institut zusammen mit seinen Partnern 2004/2005 Jugendkulturprogramme im ganzen Land und die Angebote für Jugendliche insbesondere über das Internet wurden ausgeweitet.

Plan de relance de l'allemand en France et du français en Allemagne

Auf den deutsch-französischen Gipfeln im Mai und Oktober 2004 wurde das Thema Förderung der Partnersprache wieder aufgenommen. Der Ministerrat beschloss auf seiner Sitzung am 26. Oktober 2004, eine Privilegierung der Partnersprachen Deutsch und Französisch in die Bildungssysteme beider Länder aufzunehmen. Dabei wurden bereits erste, konkrete strukturelle Maßnahmen zur privilegierten Förderung der Partnersprache vorgestellt.¹¹

Das war nicht nur für die daran arbeitenden Beschäftigten eine Mut machende Entscheidung. War die Sprachpolitik bisher vom Prinzip der Mehrsprachigkeit in Europa geprägt, die durch die Förderung der wichtigsten und größten europäischen Sprachen gewährleistet sein sollte, entschieden sich nun zwei Regierungen, die jeweilige Nachbarsprache privilegiert im eigenen Bildungssystem zu fördern. Um Eltern und Schüler vom praktischen Nutzen der jeweiligen Partnersprache zu überzeugen, sollte das Thema für den kommenden (nächsten) deutsch-französischen Tag 2005 „Deutsch und Französisch – Schlüssel für Beruf und Karriere in Europa“ lauten.

Im November 2004 luden der Bevollmächtigte der Bundesregierung für die deutsch-französische Zusammenarbeit, Peter Müller, und der

¹⁰ Intervention du Premier Ministre lors de la journée franco-allemande 22 janvier 2004, www.goethe.de/mmo/priv/381023-STANDARD.pdf

¹¹ Deutsch-Französischer Ministerrat am 26.10.2004, Strategie zur Förderung der Partnersprachen Deutsch und Französisch. www.goethe.de/mmo/priv/381043-STANDARD.pdf.

französische Erziehungsminister Fillon die Rektoren der französischen Akademien und Leiter der Schulbehörden in den deutschen Ländern zu diesem Thema nach Saarbrücken ein. Auf dieser Konferenz stellten sie ihnen den „Plan de relance de l'allemand en France et du français en Allemagne“ vor: Er umfasst u.a. die Einführung einer Sprachprüfung für Deutsch am Ende des Collège. Jeder Schüler, der diese Zertifizierung erwarb, sollte einen betreuten Deutschlandaufenthalt bekommen, der für seine schulische Laufbahn in Frankreich anerkannt werden sollte. Außerdem sollte das AbiBac in allen französischen Akademien eingeführt werden. Als zusätzliche Ziele wurden definiert, die Anzahl der Deutschlerner im Primarbereich um 20% sowie die Anzahl der classes bi-langues (Französisch-Deutsch) um 50% zu erhöhen.

Weiterhin sollte eine neue Informationsbroschüre über den Nutzen der Partnersprachen mit einer Auflage von 800.000 Exemplaren für jedes Land erarbeitet werden. In Frankreich wurde die Broschüre „L'allemand, passeport pour l'Europe“ unter Federführung des Goethe-Instituts in Paris in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsministerium und dem DAAD produziert und über das landesweite Netz des Erziehungsministeriums verteilt. Wegen der großen Nachfrage bei Eltern, Schülern und Lehrern kam es sogar zu einer zweiten Auflage gleicher Höhe. Diese Maßnahmen sollten entsprechend auch für Französischschüler in Deutschland gelten.¹²

Umsetzung der politischen Beschlüsse in Frankreich

Zur Modernisierung der schulischen Ausbildung in Frankreich hatte Erziehungsminister Fillon einen Gesetzesentwurf für ein neues Schulrahmengesetz erarbeitet, das zu Schuljahresbeginn 2005/2006 in Kraft treten sollte. Am 12. Januar 2005 billigte der Ministerrat (conseil de ministres) den Entwurf, den dann die Assemblée Nationale am 2. März 2005 verabschiedete. Im Zentrum des Gesetzes stehen die Festschreibung eines Katalogs von Grundwissen und -fertigkeiten sowie die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts. Im Begleitbericht ist „Deutsch“ als einzige Fremdsprache ausdrücklich erwähnt mit dem Ziel, die Zahl der Deutschlerner bis zum Jahr 2010 um 20% zu steigern.¹³ Auch mit dieser prozentualen Festlegung zugunsten von Deutsch im Rahmen eines Gesetzes ging die französische Regierung weiter nach vorn.

¹² Plan de relance de l'allemand, <http://eduscol.education.fr/00156/all-plan.langue.htm>

¹³ Loi d'orientation sur l'avenir de l'école <http://www.legifrance.gouv.fr/WAspad/UnTexteDeJorf?numjo=MENX0400282L>.

Der 2. deutsch-französische Tag

Der zweite deutsch-französische Tag 2005, proklamiert zu einer deutsch-französischen Woche, wurde vom französischen Erziehungsministerium in Zusammenarbeit mit den Akademien landesweit frühzeitig vorbereitet. Das Goethe-Institut war in allen vorbereitenden Arbeitsgruppen vertreten. Im Vergleich zum ersten deutsch-französischen Tag 2004 fanden im zweiten Jahr noch mehr Aktionen an vielen französischen Schulen im ganzen Land im Rahmen dieser deutsch-französischen Woche statt.

Auch von deutscher Seite wurde die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt. Unter Federführung des Goethe-Instituts wurde während dieser „deutsch-französischen Woche“ für DaF erstmals mit professionellen Werbespots in französischen Radio- und Fernsehsendern geworben. Fast das gesamte deutsche Mittelnetz in Frankreich streute landesweit und zielgerichtet zahlreiche Werbematerialien. Auch wurde eine Reihe von Besuchen deutscher Bundestagsabgeordneter zusammen mit ihren französischen Kollegen an französischen Schulen organisiert.¹⁴

Das Medienecho auf die Aktionen zum deutsch-französischen Tag 2005 in Frankreich war groß, wobei die überregionalen französischen Zeitungen, Fernseh- und Radiosender mehr auf die allgemeine Bedeutung dieses Tages eingingen, während die Schulaktionen bei den regionalen und lokalen Medien im Vordergrund standen.

Im Jahr 2006 fand der deutsch-französische Tag zum dritten Mal statt und die Feiern wurden schon zu einer kleinen Tradition. Unter dem Motto „Französisch schlägt Brücken für Beruf und Karriere – L’allemand, un passeport pour des métiers et des carrières en Europe“ organisierten viele Schulen beider Länder erneut zahlreiche Aktionen.

Vorläufige Bilanz

Welche Ergebnisse zeichnen sich drei Jahre nach den anlässlich des 40. Jahrestags des Elysée-Vertrages neu gefassten Beschlüssen ab? Dazu heißt es in der Broschüre der Ständigen Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache (StADaF) für 2005:

„Frankreich: Der jahrelange Abwärtstrend für Deutsch als Fremdsprache konnte an den Schulen aufgehoben werden. Derzeit wieder deutlich steigende Lernerzahlen für Deutsch als 2. Fremdsprache durch die vom Erzie-

¹⁴ Gesamtbericht zusammengestellt aus den Beiträgen der Abgeordneten zur Veranstaltung des Goethe-Instituts und der Deutsch-Französischen Parlamentariergruppe für die Förderung der deutschen Sprache, Deutscher Bundestag – Verwaltung – Dienst- und Mandatsreisen – Parlamentariergruppen, 16.03.2005.

hungsministerium eingeführte Wahlmöglichkeit, parallel zu Englisch auch mit Deutsch zu beginnen. In einigen Schulamtsbezirken (z.B. Grenoble oder Aix-en Provence) mit Steigerungsraten von 30–60% für Deutsch. Die Zahlen im Hochschulbereich sind geschätzt. Steigende Tendenz für Sprachkurse und DaF als Kombinationsfach, sinkende Tendenz für Germanistik...“¹⁵

So konkret lassen sich Ergebnisse auswärtiger Kulturpolitik selten messen. Dieses Ergebnis für die deutsche Sprache in Frankreich war nur erreichbar, weil auf politischer Ebene, insbesondere in Frankreich, entscheidende Weichen gestellt wurden. Dass die politischen Leitlinien dann aber auch energisch umgesetzt und weiterentwickelt wurden, dürfte an einzelnen Personen wie z.B. dem Ministerpräsidenten Peter Müller liegen, aber auch an der deutschen Botschaft in Paris, den deutschen Mittlerorganisationen, allen voran das Goethe-Institut in Frankreich, die in Zusammenarbeit mit französischen Verbänden und Einrichtungen politische Signale aufgriffen, in konkrete Maßnahmen umsetzten und wieder in die Politik haben einfließen lassen.

Der Erhalt der Mehrsprachigkeit in Europa ist ein zentrales Ziel der Europäischen Union. Das Beispiel „Deutsch als Fremdsprache in Frankreich“ könnte zur Orientierung auch für die Sprachenpolitik in anderen Ländern dienen.

¹⁵ Ständige Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache (StADaF), Deutsch als Fremdsprache weltweit, Datenerhebung 2005, S. 9, Anmerkung 11.

